Nr. 169. Donnerstag, den 23. Juli 1891. 3. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2962 Mk. 1.25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen
20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Jnkgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Telephon-No. 312.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Tekte.
Adolf Hindelsen (Inseratentheil).
beide in Halle a. S.
Redaktion: Jnkgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Alex Michel, 4/5, Kleinschmieden 4/5, verkauft der vorgerückten Saison wegen **unterm Herstellungspreis Kleiderstoffe, Waschstoffe und Damen-Confection.**

Die Vorgänge in Frankreich.

(Von unserem Korrespondenten.)

♂ **Paris**, 20. Juli.

Die französische Volksvertretung hat seit vorgestern Abend Ferien und die französische Geschäftswelt hat Ruhe. Der Sessionsschluß kam gerade rechtzeitig, um eine Dummheit oder ein Unheil zu verhüten, die bei verlängerter Tagung sich ganz unfehlbar eingestellt hätten. Zwei Mal während der letzten Tage war das Eine so nahe wie das Andere. Am Donnerstag erhielt Herr Ribot, der Minister des Auswärtigen, ein unverdientes Mißtrauensvotum, das seinen Rücktritt hätte herbeiführen können, und vorgestern, im letzten Moment vor dem Scheiden, verweigerte die Kammer dem Kriegsminister einen kleinen Nachtragskredit, was eine einstündige Regierungskrise zur Folge hatte. Das kommt davon, wenn man das Parlament bis über den 15. Juli hinaus beisammen hält. Die Session sollte spätestens am Vorabend des Nationalfestes geschlossen werden, denn nach der blau-weiß-rothen Flaggengala und der Truppenschau auf Longchamps übt der Muth in der Brust der Herren Deputirten seine Spannkraft derartig, daß mit ihnen in Gitte nicht mehr auszukommen ist.

So ist einmal der Gallier. Im tête-à-tête mit sich selber findet er sich unvergleich und unwiderstehlich. Wenn man ihm seine Territorial-Armee vorführt, hält er sich für unbesiegbar, wenn er auf Longchamps die Pariser Garnison defiliren sieht, bildet er sich ein, einen glänzenden Feldzug mitgemacht zu haben, und es dauert dann immer etliche Tage, bevor sein Chauvinismus sich abgekühlt hat. Daß am Donnerstag Herr Francis Laur, ein Boulangist und ein Narr, über den das hohe Haus sich zu anderen Zeiten lustig macht, eine starke Majorität mit sich fortreißen und dem Minister des Aeußern in der Frage der elsaß-lothringischen Paßvorschriften eine Niederlage bereiten konnte, erklärt sich nur aus dem Datum seiner Interpellation. Am Tage vor dem Nationalfest wäre er gar nicht zu Gehör gekommen, zwei Tage nach der Truppenschau empfand die Mehrheit im Palais Bourbon das Bedürfniß, nach der Ostgrenze hin die Faust zu ballen. Zum Glück ist Herr Ribot sehr kaltblütig und bedächtig. Anstatt mit sofortiger Demission zu drohen und den unliebsamen Zwischenfall zu internationaler Bedeutung aufzubauschen, gewährte er den Abgeordneten eine Nacht Bedenkzeit und am nächsten Tage fand er die Herren so bußfertig vor sich, daß sie mit 319 gegen 103 Stimmen den Beschluß umstießen, den sie Tags zuvor mit 286 gegen 203 gefaßt hatten. Dem Widerruf ging allerdings eine von Herrn Ribot gehaltene Standrede voraus, in welcher der Minister sehr geschickt die Versicherung patriotischer Unerschrockenheit mit der Widerlegung der von Monsieur Laur angeführten Thatsachen verband. Der Interpellant hatte sein gesammtes Beweismaterial dem „Figaro" entlehnt, und Herr Ribot wies nach, daß das Boulevardblatt irregeführt worden sei. Zwei von den drei Pariser Firmen, denen laut „Figaro" ohne erkennbaren Grund der Paß für die Bereisung Elsaß-Lothringens verweigert worden sein sollte, hatten dem Minister aus eigenem Antrieb ein Dementi jener Notiz eingesandt. Kurzum, Herr Ribot führte diese Alarmnachricht — um nicht zu sagen: die Tendenzlüge — auf Nichts zurück, und in seiner sehr energischen Rede spiegelte sich die auswärtige Politik der Republik als ebenso correct wie friedertig.

Hier möchte ich in Parenthese die Bemerkung einflechten, daß in der Handhabung der Paßvorschriften seitens der reichsländischen Behörden mitunter doch des Guten zu viel gethan wird. Die von dem „Figaro" citirten Fälle sind ja von Herrn Ribot selbst widerlegt worden, aber ich kenne deren andere, die gar nicht abzuleugnen sind, wenn auch die Betroffenen sie nicht an die große Glocke gehängt haben. Da ist z. B. einer meiner langjährigen Bekannten, der Chef eines bedeutenden Cognac-Hauses in der Charente, der sich seit Jahren immer wieder und immer vergeblich um einen Paß bemüht, weil er seine zahlreiche Kundschaft in den Reichslanden besuchen möchte. Dieser Herr hat sich nie mit Politik befaßt, nie einer Verbindung, nicht einmal einem Turnverein angehört und niemals eine Spur von Deutschenhaß an den Tag gelegt, aber er besitzt jenseits der Vogesengrenze wichtige Geschäftsinteressen, die gepflegt sein wollen, und die er seit drei Jahren vernachlässigen muß, da ihm der Paß ohne Angabe von Gründen verweigert wird. Aehnliche Fälle ließen sich zu Dutzenden anführen, und leider treffen sie gerade die harmlosesten Personen, solche, die es verschmähen, sich aus der erlittenen Härte eine Reklame zu machen.

Ganz unbekannt dürfte diese Sachlage auch Herrn Ribot nicht sein. Um so verdienstlicher erscheint die Mäßigung, mit welcher er die erregten Geister im Palais Bourbon zu beschwichtigen wußte. Der jetzige Minister des Aeußern, an dessen Geschäftsübernahme sich hochfliegende Hoffnungen knüpften, hat gleich allen seinen Amtsvorgängern die persönliche Beliebtheit der patriotischen Pflicht opfern müssen, die ihm größte Vorsicht und Zurückhaltung auferlegt. Die Hitzköpfe, die ihm eine Politik der Abenteuer zumuthen, bilden glücklicherweise eine verschwindend kleine Minderheit, aber die große Mehrzahl der Franzosen sähe es gern, wenn er vor Europa „eine Attitude" annähme, wenn er sich von Zeit zu Zeit gegen Deutschland eine kleine Herausforderung erlaubte, etwa in der Art der Pariser Maler, die nicht zur Ausstellung nach Berlin gehen wollten, oder der Opernsänger, die selbst auf englischem Boden nicht vor dem deutschen Kaiser auftreten mochten. Solche alberne Demonstrationen findet der verkommene Geschmack der heutigen Boulevardiers sehr „würdevoll" und sehr „schneidig". In der diplomatischen Welt, sogar in der französischen, denkt man anders darüber, und die am Quai d'Orsay herrschende Tradition übt ihren wohlthätigen Einfluß auch auf die radikalsten Portefeuille-Inhaber. Flourens, Goblet, Spuller haben sich als Minister nach Möglichkeit korrekt verhalten, wie fragwürdig auch ihr Auftreten als Kammermitglieder in Angelegenheiten der auswärtigen Politik mitunter gewesen sein mag. Sobald sie die Verantwortlichkeit übernahmen, drängte sich ihnen auch die Erkenntniß auf, daß angesichts der bestehenden Gruppirung der Kräfte Ruhe die erste Patriotenpflicht sei. Herr Ribot hat diese Erkenntniß wohl schon mit ins Amt gebracht. Als Nordfranzose hat er mehr von dem Phlegma der Briten als von der erregbaren Beweglichkeit des Gascogners, und als langjähriger Führer des linken Centrums vertritt er von Hause aus die Grundsätze und die Methode des verstorbenen Justizministers Dufaure, der ein wirklicher Staatsmann war.

Wenn Herr Ribot seinen Landsleuten wenigstens das russische Bündniß schwarz auf weiß und mit des Zaren Unterschrift verschaffen könnte, so würde er auch ohne andere materiellen Erfolge als ein großer Mann gelten. Ob er einsichtig genug ist, sich vor diesem Bündniß zu fürchten, mag hier unerörtert bleiben, jedenfalls ist ihm die Versuchung bisher noch nicht so nahe getreten wie die Revanchepatrioten es wünschen mögen. Rußland, das haben die „Hamburger Nachrichten" jüngst treffend ausgeführt, bedarf eines geschriebenen Paktes nicht, weil es der französischen Allianz gegen Deutschland ohnehin sicher zu sein glaubt, und es hat seinerseits keine Lust, sich durch förmliche Abmachungen zu binden, welche es gegen seine Interessen und zu einer ihm ungelegenen Zeit in ein durch französischen Leichtsinn heraufbeschworenes Kriegsabenteuer verwickeln könnten. Somit bleibt Frankreich nach wie vor in isolirter Stellung. Herr Ribot kann daran so wenig ändern wie seine Amtsvorgänger, und eben dies machen ihm die Chauvins zum Vorwurf. Wenn das jetzige Kabinet jemals stückweise auseinander fällt, so wird das erste ausscheidende Glied voraussichtlich der Minister des Aeußern sein.

Vorgestern war es drauf und dran, daß das gesammte Ministerium stürzte. Natürlich nicht wegen einer großen Prinzivienfrage — die umgeht und vertagt man hier geflissentlich — sondern wegen einer Lappalie, wegen eines Nachtragskredits von 650000 Frcs. Diese Summe forderte Herr de Freycinet zur Ausführung von Erweiterungsbauten an der polytechnischen Hochschule. Die Anstalt, aus welcher nicht nur alle unsere Ingenieur-Offiziere, sondern überhaupt die Elite der höchsten Beamten, u. A. der Präsident Carnot und der Premierminister de Freycinet hervorgegangen sind, bedarf allerdings seit langen Jahren eines gründlichen Umbaues, da in dem alten Hause auf dem Genoveva-Hügel für die körperliche wie für die moralische Gesundheit der Zöglinge gleich schlecht gesorgt ist. Die Studienräume wie die Schlafsäle reichen für die vermehrte Schülerzahl längst nicht mehr aus, es fehlt an Licht und Luft, es fehlt sogar an Wasserleitung, Kanalisation und — Klosets. Dafür hat man in unmittelbarer Nachbarschaft eine Anzahl verrufener Häuser, die in der Kammerdebatte nur aus parlamentarischer Schamhaftigkeit als „Hôtel garnis" bezeichnet wurden und deren gastliche Pforten sich häufiger als wünschenswerth den Herren „Pipos", zu deutsch Polytechniker, öffnen.

Nun ist die Kammermehrheit keineswegs abgeneigt, diesen Uebelständen abzuhelfen, aber sie meint mit Recht, daß kein Umbau, und wäre er noch so kostspielig, den gewünschten Zweck erreichen würde, daß vielmehr ein Neubau, am liebsten außerhalb Paris und zwar im Park des benachbarten Saint-Cloud, auf der Trümmerstätte des ehemaligen Herrscherpalastes, die beste Lösung des Problems böte. Dafür plaidirten vorgestern die Gegner der Regierungsvorlage zur großen Entrüstung aller ehemaligen Pipos, insbesondere des Herrn Kriegsministers, welcher die berühmte Hochschule nicht von ihrer berühmten Stätte, nicht aus dem Herzen des lateinischen Viertels entfernt sehen will. In dieser Beziehung bezeugen sämmtliche Polytechniker, alte und junge Schüler und Lehrer, denselben Lokalpatriotismus. An ihrem „bahut", an den alten Kasten in der Rue Descartes zu rütteln, die Anstalt anders wohin verlegen wollen, das erscheint ihnen wie ein Angriff auf die Bundeslade, wie ein frevelhaftes Berühren der Hörner des Altars. Und die Mehrheit der Kammer wagte dieses Ungeheuerliche, sie verweigerte den Kredit für die nutzlose Flickarbeit.

Herr de Freycinet betrachtete dieses Votum als einen ihm persönlich zugefügten Schimpf. Der sonst so geschmeidige und diplomatische alte Herr verließ in höchster Erregung die Sitzung und erklärte, sofort dem Präsidenten der Republik seinen Rücktritt aus dem Amt anzeigen zu wollen. Das geschah im Augenblicke, wo im Palais Bourbon Jedermann die Verlesung des Vertagungsdekrets erwartete und sich zum Antritt der Sommerferien rüstete. Was sollte geschehen? Eine Ministerkrise hätte bis zu ihrer Lösung d. h. auf acht bis vierzehn Tage die Volksvertretung in Paris zurückgehalten. Ein erneutes Votum, durch welches die

Das Mädchen aus der Fremde.

22] Novelle von Karl Ed. Klopfer.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als Ernst auch heute Mittag nicht nach Hause kam, verfinsterte sich die Miene Frau Brockmann's um ein Bedeutendes; das war bisher trotz der sonstigen Freiheiten, die sich der Widerspenstige errungen hatte, noch nicht zu oft vorgekommen.

Christian sprach am Nachmittag vor. Als er erfuhr, daß der Bruder seit dem Morgen nicht zu Hause gesehen worden war, schüttelte er seufzend den Kopf. Er benutzte einen Moment, wo Betty abwesend war, um der Mutter seine Besorgnisse mitzutheilen, was er jetzt, nachdem ihm Ernst die gestern verlangte Unterredung nicht bewilligt hatte, für seine Pflicht hielt.

Betty ahnte sehr wohl, von wem zwischen dem Schwager und der Schwiegermutter die Rede sein werde; sie wußte es ja schon lange, daß ihr Mann auf sehr verdächtigen Wegen wandeln müsse; aber sie hatte bisher noch kein Wort geäußert über diese delikate Beobachtung, weil sie Ernst nicht — vor der Mutter verrathen wollte. Zudem hatte sich ihrer eine eigenthümliche Apathie bemächtigt, die sie noch weit duldsamer als bisher erscheinen ließ. Ihr Gesundheitszustand war in letzter Zeit nicht der allerbeste gewesen; oft durchfröstelten kalte Schauer ihre Glieder, oft fielen ihr allerlei Gedanken so schwer und bang auf's Gemüth, daß sie das dringende Bedürfniß empfand, sich zuweilen recht herzhaft auszuweinen; aber dies that sie immer nur, wenn sie sich ganz allein wußte, meistens während der Nacht in ihrem einsamen Schlafzimmer, und kein Mensch ahnte etwas von diesen heimlichen Gemüthsbewegungen.

Gegen Abend, als Betty wieder in den ersten Stock hinabkam, ließ Frau Brockmann einige Worte darüber fallen, sie habe mit Christian einen Besuch bei irgendeiner Verwandten zu machen, und ob sie, Betty, mitkommen wolle. Die kleine Frau, die sich bei solchen Gelegenheiten immer entschuldigte, lehnte auch jetzt mit der Bemerkung ab, sie fühle sich nicht ganz wohl; aber es entging ihrem Scharfblick nicht, daß die Schwiegermutter sowohl wie auch Schwager Christian in ihren Mienen etwas wie Befriedigung darüber zeigten. Und als Mutter und Sohn gegen sieben Uhr das Haus verließen, — von Ernst war noch immer keine Spur zu sehen, — da schloß sich die junge Frau in ihr Zimmer ein und weinte wieder einmal still für sich; sie ahnte sehr wohl, daß dieser angebliche Visitengang, im Grunde genommen, eigentlich nichts anderes war als eine — Patrouillenstreifung nach einem gewissen Jemand. Und sie, sie wurde da einfach bei Seite geschoben; sie durfte nicht einmal wissen, um was es sich handle, als ginge sie die Sache garnichts an. Das lag eben in der Rolle einer unbedeutenden Gattin.

Der Cirkus war übervoll, galt es doch den Abschied von der schönen Spanierin, dem Mädchen aus der Fremde, Sennorita Mezanello, um die sich bereits ein ganzer Kreis der romantischsten Sagen gewoben hatte. Alle die Paradestückchen, die ihrer Nummer vorangingen, fanden vor der ungeduldigen Zuhörerschaft heute noch weniger Beachtung, als sonst. Und als endlich sie — sie in die Manège trat, da tobte ein Beifallssturm, wie er tobender niemals in diesen Räumen gehört worden war.

Als erste Konzertnummer spielte Carlota, deren angegriffenes Aussehen man auf Rechnung des schweren Abschiedsmomentes setzte, eine deutsche Cavatine, dann, stürmisch herausgejubelt, natürlich wieder die berühmte „Cancioncilla gitanesca." Es regnete förmlich die Blumen, und nicht nur das „starke" Geschlecht war es, das diese duftigen Spenden in Hülle und Fülle in die Arena warf, — in den Logen saßen Damen aus der höchsten Aristokratie, mächtige Körbe auf dem Schooß, aus welchen sie die prächtigsten Blüthen streuten. Carlota stand buchstäblich in einem ganzen Hügel von Blumen, die rings um sie her den gelben Sand bedeckten. Das war eine lustige Gefangenschaft, die das begeisterte Publikum natürlich dazu benutzte, noch eine musikalische Beigabe von der Virtuosin zu verlangen. Und heute ließ sie sich endlich erweichen. Sie winkte mit der Spitze des Fiedelbogens dem Capellmeister, setzte die Geige an und spielte — wahrhaftig, es war Mendelsohns Lied, das Ernst so ergreifend im Ohre klang:

„Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden —"

Man mag sich denken, wie enthusiastisch dieses anscheinende Compliment von den hingerissenen Hörern aufgenommen wurde. Und als man sah, daß die schöne Künstlerin wirkliche Thränen in den seelenvollen Augen hatte, da wurde auch im Publikum manche Wange feucht. Man raste förmlich. Tücher wurden geschwenkt, neue Blumen flogen im Umkreis nieder, und aus den betäubenden Schallwellen des Beifalls tönten laute Zurufe: „Wiederkommen! Wiederkommen!"

Es kostete der Sennorita schier Mühe, sich aus den Blumenwogen herauszuarbeiten. Und immer wieder — weiß Gott, wie oft — mußte sie am Manègengang erscheinen, sich verneigen, mit der Hand winken auf alle die rührenden Abschiedsgrüße, die ihr da in den verschiedensten Formen zugerufen wurden.

Am Garderobeneingang schaarten sich die Theater- und Cirkus-Habitués heute in noch stärkerer Anzahl als sonst, es als ihr verbriefstes Vorrecht betrachtend, der scheidenden Künstlerin mit ihren faden Complimenten noch einmal — recht lästig zu fallen. Nur einer fehlte unter ihnen, sonst der Unverfrorenste in dieser Gilde: Graf Bruno Marberg, der überhaupt seit jenem zweiten Auftreten der Mezanello, das den Ohnmachtsanfall der Sennora Juana im Gefolge

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910723014/fragment/page=0001

Kammer sich innerhalb einer Sitzung selbst desavouirte, erschien um so weniger mit der Würde des Hauses vereinbar, als dasselbe Auskunftsmittel bereits am Tage zuvor gelegentlich der Interpellation Laur angewandt worden war. Das machten die übrigen Kabinetsmitglieder, die der Mehrzahl nach glücklicher Weise keine „Pipos“ sind, ihrem präsidirenden Kollegen klar, und nach einstündiger Berathung in einem Nebensaal erschien dann endlich das Kabinet vollzählig, gelassen und würdevoll wieder auf der Ministerbank und die unterbrochene Sitzung konnte ohne weitere Störung zu Ende geführt werden. Die 650 000 Francs für den Umbau seines ehemaligen „bahut“ hat der Pipo de Freycinet aber doch nicht erhalten. G. A. Fischer.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. Juli. (Hofnachrichten). Wie aus Tromsoe gemeldet wird, setzten die „Hohenzollern“ und „Prinzeß Wilhelm“ ihre Fahrt von Bodoe fort, nachdem der Kabinetscourier gestern früh 6 Uhr eingetroffen war und kamen um 12 Uhr Nachts in Tromsoe an. Falls die Witterungsnachrichten vom Nordkap günstig sind, wird die Fahrt heute früh nach dem Nordkap fortgesetzt. Mittwoch Mittag kehrt dann die „Hohenzollern“ nach Hammerfest zurück.

— (Die Vorarbeiten für die Ausführungsverordnung zum Einkommensteuergesetz) sind im Finanzministerium soweit gefördert, daß die Verordnung in den nächsten Tagen erscheinen wird. Bei dieser Gelegenheit sei mitgetheilt, daß in der nächsten Session eine Fortsetzung der Steuerreform nicht stattfinden wird. Alle gegentheiligen Nachrichten sind falsch.

— (Der Abgeordnete von Koscielski) hatte in einem „offenen Brief“ gegen die oberschlesischen Polen recht drastische Ausdrücke gebraucht. Auf denselben erläßt in der „Schles. Volksz.“ der Abg. Graf Ballestrem jetzt eine „offene Antwort“. Dieselbe schließt mit den Worten: „Manches Schlimme haben wir schon vereint abgewendet und manches Erstrebenswerthe gemeinsam erreicht. Aber stets sind wir getrennt marschirt und haben vereint geschlagen — und das war gut! So wollen wir es auch ferner halten, sonst giebt es Verwirrung. Die Oberschlesier sind nun einmal keine Polen.“

— (Die Gewerbegerichte) scheinen sich doch nicht überall des Beifalls zu erfreuen, welchen man ihnen schon vor ihrer Wirksamkeit so reichlich gezollt hat. So hat der Magistrat zu Augsburg die Frage, ob nach Lage der Verhältnisse im Stadtbezirke Augsburg die Errichtung eines Gewerbegerichtes als ein Bedürfniß zu erachten sei, einstimmig verneint. Wie der als Regierungskommissar anwesende Oberregierungsrath Lutharbt bekannt gab, hat die Königl. Kreisregierung auf ihres bezüglichen Anfragen von fast allen Magistraten und Bezirksämtern des Kreises ebenfalls die Antwort bekommen, daß die Errichtung von Gewerbegerichten nicht für nothwendig erachtet werde und auch nicht die Absicht bestehe, auf deren Errichtung hinzuwirken.

— (Zum Bau des Nordostseekanals) verlautet Folgendes: Von den in dem laufenden Reichshaushalt eingestellten 29 Millionen Mark sind bisher etwa 9 Millionen verausgabt. Die Arbeiten werden überall eifrig gefördert, so daß die Fertigstellung des Kanals zu dem in Aussicht genommenen Zeitpunkt mit Sicherheit zu erwarten ist.

— (An den Kriegerverein zu Witzenhausen) — Reg.-Bez. Kassel — hatte der Landrath das Ersuchen gerichtet, vier Mitglieder, welche gleichzeitig dem sozialdemokratischen Wahlverein angehörten, zum Ausscheiden aus dem letzteren zu veranlassen oder der Mitgliedschaft im Kriegerverein für verlustig zu erklären. Es geschah aber weder das Eine noch das Andere, vielmehr wurde beschlossen, den Verein aufzulösen und das Vermögen unter die Mitglieder zu vertheilen. So ist denn auch verfahren worden, und zuletzt hat man auch die Fahne noch für 10 M. verkauft.

— (Der im Reichsamt des Innern ausgearbeitete Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Trunksucht), für welchen sich auch der Kaiser lebhaft interessirt, ist fertig ausgearbeitet und soll demnächst zur Publikation gelangen. Vor Allem muß darauf gehalten werden, daß in dem Gesetzentwurf Alles vermieden bleibt, was denselben zum Klassengesetz stempelt. Wir haben in Deutschland auch genug Beispiele, daß Personen im Säuferwahnsinn enbeten, die mit Champagner begonnen haben. Der Trinker muß gleich behandelt werden, ob er nun offen oder heimlich dem Laster fröhnt.

— (In sämmtlichen Berliner Wahlkreisen) wurde am Sonntag ein von den engeren Genossen in der inneren Bewegung — so hieß die geheime Organisation der Sozialdemokratie unter dem Sozialistengesetz — ausgehendes Flugblatt verbreitet, welches die sozialdemokratische Fraktion scharf angreift, die angebliche Korruption bekämpfen will, gegen parlamentarische Anträge eifert, die Unmöglichkeit einer friedlichen Lösung der sozialen Frage behauptet und von dem Einschleichen des bürgerlichen Elements spricht, dessen Ziele denen des Proletariats direkt entgegengesetzt seien.

* **Merseburg**, 21. Juli. Die Ankunft des Kaiserpaares anläßlich des seitens der Provinz zu gebenden Festes erfolgt am 24. August, Nachmittags 4 Uhr. Unsere Stadt trifft schon große Vorbereitungen für einen würdigen Empfang.

* **Leipzig**, 21. Juli. Auf Anträg der königlichen Staatsanwaltschaft Berlin sind nunmehr in einer hiesigen Buchhandlung und Druckerei auch eine Anzahl Exemplare und der Satz der neuen Druckschrift Carl Paasch's: „Offener Brief an Se. Excellenz den Herrn Reichskanzler von Caprivi“ mit Beschlag belegt worden.

* **Dresden**, 21. Juli. In Dresden-Neustadt werden die Konservativen bei der im Herbst bevorstehenden Landtagswahl dem bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten Kaden den Buchdruckereibesitzer Kommissionsrath Reichardt, den Besitzer der „Dresdener Nachr.“, als Landtagskandidat gegenüberstellen.

— Der Ausschuß für die Nationalfeier am 2. September hat den Beschluß gefaßt, diesmal in Rücksicht auf die drückende Geschäftslast und die ungünstigen Erwerbs-Verhältnisse von einer größeren offiziellen Feier abzusehen.

* **Kattowitz**, 21. Juli. Wie das protestantische „Familienblatt“ meldet, ist der Redakteur eines hiesigen Blattes wegen einer abfälligen Bemerkung über die demnächst stattfindende Ausstellung des heiligen Rockes zu Trier zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

* **Bremen**, 21. Juli. Heute Nachmittag fand auf der Werft der Actiengesellschaft „Weser“ der feierliche Stapellauf des Panzerfahrzeuges „A“ unter zahlreicher Betheiligung und bei schönstem Wetter statt. Der Chef der Nordseestation hielt die Taufrede. Das Fahrzeug erhielt den Namen Frithjof. — Der Minister v. Heyden und der Oberpräsident v. Bennigsen trafen gestern Abend ein und begaben sich heute Vormittag nach Ottersberg zur Besichtigung der Mastversuchsstation. Mittags erfolgt ihre Rückkehr nach Bremen, Abends die Weiterreise nach Wilhelmshaven.

* **Danzig**, 21. Juli. Am Sonnabend haben in der königlichen Gewehrfabrik die letzten Kündigungen an Arbeiter stattgefunden. Es wurden davon auch solche Arbeiter betroffen, welche seit 20—25 Jahren in der Fabrik gearbeitet haben. Nach ihrem Austritt wird das Arbeitspersonal, das vor etwa Jahresfrist noch über 3000 betrug, bis auf etwa 100 zusammengeschmolzen sein.

* **Königsberg**, 21. Juli. Hiesige Zeitungen melden, daß noch mehrere andere Staatsminister demnächst den Osten der preußischen Monarchie bereisen werden.

* **Kassel**, 21. Juli. Die Stichwahl im Reichstagswahlkreise Kassel-Melsungen findet nicht schon am 25., sondern erst am 27. Juli, also am nächsten Montag, statt. Dahin wurde die mündliche Publikation des Wahlkommissars durch die amtliche Anzeige abgeändert.

* **München**, 21. Juli. Der Prinzregent hat heute dem Minister Mittnacht den Hubertusorden verliehen.

* **Stuttgart**, 21. Juli. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Das Befinden des Königs war in der letzten Woche befriedigend. Der allmälige Ausgleich der örtlichen Störung hält an und es steht zu hoffen, daß der König bei fortgesetzter Ruhe und günstiger Witterung sich im Laufe des Sommers ganz erholt.

* **Straßburg**, 21. Juli. Die Weihe des Bischofs Fritzen und des Weihbischofs Marbach fand heute unter dem üblichen Pomp im Münster statt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 21. Juli. Das Herrenhaus genehmigte ohne Debatte das Budget, das Finanzgesetz für 1891 sowie mehrere andere Vorlagen. Nach Wahl für die Delegationen erklärte Ministerpräsident Graf Taaffe im Auftrage des Kaisers den Reichsrath für vertagt.

* **Prag**, 21. Juli. Gestern trafen ruthenische Vergnügungszügler hier ein, die wieder mit dem stereotypen Apparat von slavischen Fahnen, Festjungfrauen, nationalen Liedern ꝛc. empfangen wurden. Vor dem deutschen Kasino brachte die Menge das gewohnte Pereat aus. Die „N. Fr. Pr.“ bespricht diese Empfänge und sagt: Man ersieht aus den slavischen Verbrüderungsspektakeln, worauf die unterirdische Arbeit Rußlands lossteuert. Rußland glaubt nicht mehr Vorsicht gebrauchen zu müssen; man hat nichts mehr dagegen, daß in Prag geräuschvolle Bekenntnisse für Rußland abgelegt werden. — Das „Vaterland“ (kons.) führt aus, das böhmische Volk sei politisch im Niedergang begriffen und verdanke diese Decadence den Jungczechen!

* **Triest**, 21. Juli. Auf dem Bankett anläßlich der 25. Gedenkfeier der Seeschlacht bei Lissa erinnerte der Korvettenkapitän Tabres an den heldenmüthigen Tod der Schiffsoffiziere der Schiffe „Re d'Italia“ und „Palestra“; er betonte ferner, daß in dem tapferen Gegner von einst für die Oesterreicher jetzt ein Verbündeter entstanden sei, und trank auf die herrliche italienische Flotte und ihr ausgezeichnetes Offizierkorps. Der Toast wurde mit stürmischem Beifalle aufgenommen, der sich noch steigerte, als die italienische Nationalhymne im Anschluß daran ertönte.

Schweiz.

* **Bern**, 21. Juli. Es hat augenblicklich den Anschein, als ob die deutschen und österreichischen Unterhändler in Wien entschlossen seien, im Hinblick auf die Schweizer Referendumsbewegung gegen den Zolltarif der Schweiz keine weiteren Konzessionen zu machen, sodaß die Verhandlungen vorläufig vielleicht nicht zum Abschluß führen. Da aber nach Capridis Idee Deutschland mit einer Reihe von Staaten, namentlich auch mit der Schweiz, eine Art Zollgemeinschaft zu erreichen strebt, wird Deutschland schon aus politischen Gründen seinen Grundgedanken wegen einiger Differenzen mit der Schweiz schwerlich fallen lassen wollen.

Frankreich.

* **Paris**, 21. Juli. Die Petersburger Depesche, wonach der Zar den Botschafter Labouläye ersucht hat, die französischen Marineoffiziere möchten bei den bevorstehenden Kronstädter Festlichkeiten keine politischen Reden halten, hat hier einen üblen Eindruck gemacht.

— Die Syndikatskammer der Eisenbahnbediensteten beschloß, die Arbeit morgen wieder aufzunehmen.

Rußland.

* **Petersburg**, 21. Juli. Der Großfürst-Thronfolger wird erst Anfangs August hier eintreffen. Kaiser und Kaiserin reisen ihm bis Moskau entgegen und verbleiben dort einen Tag.; dann kehren sie mit dem Thronfolger nach Gatschina zurück.

— Die Verschiebung Ribots in der französischen Kammer, daß Frankreich nichts aufgebe, steigerte die Begeisterung der hiesigen Blätter für den Besuch des französischen Geschwaders bis zum Paroxismus. Es ist daraus zu entnehmen, daß diese Begeisterung von den leitenden Kreisen emsig genährt wird. Man ist darauf gespannt, ob auf der Kronstädter Rhede die Marseillaise gespielt werden wird.

Portugal.

* **Lissabon**, 21. Juli. Die Finanzlage verschlechtert sich täglich. Die meisten Kaufleute verweigern die Annahme der Banknoten. Mehrere Banken beschlossen im Falle der Fortdauer der Krise die Schließung. Die republikanische Bewegung war neuerdings in den meisten Städten bemerkbar. Es heißt, das Ministerium d'Abreu werde zurücktreten und der König dem Finanzminister Carvalho die Kabinetsbildung übertragen.

— Aus Braga wird gemeldet, daß dort gestern eine von 5000 Arbeitern besuchte Versammlung stattgefunden hat, welche einen Protest gegen die Auszahlung der Löhne in Scheinen annahm.

Orient.

* **Belgrad**, 21. Juli. Zur Berathung der Grundlagen der neuen Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich hat der Handelsminister eine Enquete aus den Interessentenkreisen einberufen.

* **Kragujewatz**, 21. Juli. Im hiesigen Militär-Arsenale ist ein allgemeiner Arbeiterausstand wegen rückständiger Arbeitslöhne ausgebrochen. In der Stadt herrscht eine gewisse Erregung.

* **Bukarest**, 21. Juli. Die heutigen Blätter melden den definitiven Verzicht des Kronprinzen auf das Heirathsprojekt mit Fräulein Vacarescu.

* **Athen**, 21. Juli. Soweit bis jetzt bekannt, sind die Gemeindewahlen zu Gunsten der Regierungspartei ausgefallen. Die Kandidaten der Opposition wurden in etwa 20 Gemeinden gewählt, darunter Athen, Piräus, Korfu.

Amerika.

* **Newyork**, 21. Juli. Aus Chile wird gemeldet, daß zwei von Cornelio Saavedra befehligte Schwadronen der Kongreßtistenpartei bei Huasco von dem Befehlshaber der auf Seiten der Regierung stehenden Kavallerie vollständig geschlagen worden seien; Saavedra sei auf der Flucht, 150 Mann gefallen, 70 gefangen, eine große Menge Waffen erbeutet.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 22. Juli.

☞ **Der Thüringer Bezirksverein deutscher Ingenieure** besichtigte gestern Nachmittag zunächst die elektrische Kraftstation der Stadtbahn, dann fuhr man mittelst Motorwagen nach der Merseburgerstraße zu dem unter Leitung des Herrn Lythall stehenden Maschinen-Lager der berühmten englischen, mehr als 2500 Arbeiter beschäftigenden Firma Marshall, Sons & Co. in Gainsborough, von deren Produkten mehrere im Betriebe befindliche Lokomobilen verschiedener Konstruktion sowie eine Dreschmaschine in Augenschein genommen wurden. Nachdem eine von dem Vertreter der Firma in liebenswürdiger Weise den Theilnehmern an der Besichtigung ge-

---

gehabt, sich nicht wieder im Cirkus hatte blicken lassen. Seine wenigen Freunde zuckten darüber die Achseln, wiegten sich mit affektirt mitleidigem Lächeln in den Hüften und näselten: „Freilich, der arme Kerl, — er ist ja jetzt verheirathet.“

Ernst hatte sich ebenfalls da aufgestellt; es war ihm schon ein Trost, einen Zipfel der schwarzen Mantille Carlotas sehen zu können. Die Künstlerin konnte nur mit Mühe durch die dichtgeschlossene Reihe der Andrängenden nach der Garderobenloge geleitet werden. Ernst widerstrebte es, sich ihr in diesem Troß widerlicher Gecken zu nähern. Er zog es vor, draußen am Wagen zu warten. Aber auch hier fand er eine erregte Männerschaar, die den Flaker förmlich belagerte. Mit rücksichtsloser Anwendung seiner Ellenbogen kämpfte er sich bis zum Wagenschlag durch.

Endlich erschien Carlota an der Seite Juanas, fast getragen von der jubelnden Menge. Ernst riß den Schlag auf und bot den beiden Damen rasch nacheinander den Arm, um ihnen beim Einsteigen behülflich zu sein. Carlota fuhr zusammen, als sie ihn gewahrte.

„Mein Gott!“ flüsterte sie ihm hastig zu, während sie sich in ihre Wagenecke flüchtete, „seien Sie barmherzig, Ernesto! Besinnen Sie sich und — fügen Sie sich in das, was unvermeidlich ist. Wir dürfen uns nicht wiedersehen — leben Sie wohl! leben Sie wohl!“

Carlota winkte nochmals flüchtig mit der Hand und wollte den Wagenschlag zuziehen. Ernst reichte der Mutter die Rechte und fragte rasch, wann sie abzureisen gedächten.

„Morgen — um sieben Uhr früh — leben Sie wohl — und mit Gott theurer Freund!“

Da flog der Schlag zu. Aber Ernst wollte noch nicht weichen. Er hatte schon die Finger am Drücker, da legte sich ihm von rückwärts eine Hand auf die Schulter, und eine wohlbekannte Stimme rief ihm zu: „Einen Augenblick, lieber Ernst!“

Es war Christian. Ernst wandte sich erbleichend um und stotterte eine Frage hervor. Der Bruder faßte ihn an der Hand und sah ihm scharf in die Augen.

„Du hast Dich schon genugsam verabschiedet. Willst Du jetzt nicht mich und die Mutter begrüßen?“

„Die Mutter?“ rief Ernst entsetzt und sah sich in der Menge um, die sich jetzt nach und nach zerstreute, als im selben Augenblick der Wagen der Spanierinnen davonrollte. „Ah — da fahren sie hin — und ich ... Laß mich, Christian, ich muß —“

„Was? Doch nicht diesem Wagen nachlaufen wie ein Gassenjunge? — Komm, sei vernünftig! Dort an der Ecke wartet die Mutter — wir wollen miteinander nach Hause, nicht wahr?“

Ernst drückte den Hut tief in die Stirn und murmelte etwas Unverständliches, sich apathisch an einen der nächsten Laternenpfähle lehnend. Christian bat ihn, einen Augenblick zu warten, und schritt über die Straße, um Frau Brockmann herbeizuholen. Sie wollten den jungen Ehemann nach Hause führen — wie einen Kranken.

„War er wirklich im Cirkus?“ rief die alte Dame ihrem Aeltesten entgegen; „ich habe ihn von meinem Sitz aus nicht bemerken können.“

„Leicht möglich. Dort drüben steht er; kommen Sie, Mama, wir wollen mit ihm nach Hause fahren.“

Während Christian dies sagte, wurde drüben am Cirkuseingang von Ernst ein Flaker angerufen. Mutter und Sohn stießen einen Ruf des Entsetzens aus, als sie ihn in den Wagen springen und so blitzschnell davonfahren sahen, als gelte es, sich einer Verfolgung zu entziehen oder — jemand Anderen zu verfolgen.

„Mein Gott!“ sagte der Notar, „der Verblendete! — Aber vielleicht wollte er nicht mit uns — er wird allein — nach Hause — zurückkehren.“

Frau Brockmann lachte bitter auf; sie wußte ja, daß Christian dies selbst nicht glaubte.

Als Mutter und Sohn am Hause in der Schottenfeldgasse angelangt waren, bat Frau Brockmann, Christian möge sich ruhig nach Hause begeben, sie wolle Alles allein mit Ernst abmachen.

„Aber — verzeihen Sie, Mama, wenn ich Sie daran erinnere. Bitte, seien Sie vorsichtig, vor Allem gehen Sie nicht zu streng mit ihm ins Gericht. Ernst ist eine empfindsame Seele — und solche Kranke kurirt man nur mit möglichst wenig drastischen Mitteln.“

Frau Brockmann nickte nur mit dem Haupte. Christian entfernte sich besorgt.

Die energische Frau ließ heute, was sonst garnicht ihre Gewohnheit war, den ehrerbietigen Gruß der alten Magd „Seferl“ vollkommen unbeachtet. Ganz von ihren überaus ernsten Gedanken in Anspruch genommen, durchschritt sie das Vorzimmer ihrer Wohnung. Da bemerkte sie zu ihrem Schrecken Licht im Salon. „Mein Gott, sollte Betty?“

Ihre Befürchtung bestätigte sich, als sie die Thür aufriß. Betty saß auf einem Fauteuil in einer Ecke und sah der Schwiegermutter mit großen Augen entgegen. Sie schien schon seit Stunden auf sie gewartet zu haben, das war aus ihrem bleichen Gesicht deutlich zu ersehen.

„Betty, — Du noch auf?“ sagte Frau Brockmann endlich, sich unbefangen stellend.

„Wo ist Ernst?“ rief ihr die kleine Frau als einzige Antwort entgegen.

„Dein Mann? Hm, ich glaube, — er ist mit — mit Christian ein wenig in's Cafés gegangen. Beruhige Dich, — komme, wir wollen zu Bette gehen.“

„Nein, Mama, das kann ich nicht. — Warum wollen Sie mir etwas verbergen? Habe ich nicht ein Anrecht darauf, zu wissen, was mit meinem Gatten vorgegangen ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910723014/fragment/page=0002

reichte Erfrischung eingenommen war, wurde dort auch eine Sitzung abgehalten, welche Herr Ehrern leitete. Derselbe trach zunächst sowohl dem Direktor der Stadtbahn, Herrn Deltus, wie auch Herrn Lythall für die dem Verein durch freundliche Aufnahme und Führung bewiesene Liebenswürdigkeit den gebührenden Dank aus und machte dann Mittheilung von einer Anzahl dem Vereine zur Kenntnißnahme oder Beschlußfassung zugegangenen Einläufe. Es lag u. A. eine von dem Frankfurter Bezirksverein an den Reichstag gerichtete Petition vor, in welcher die Bitte ausgesprochen wird, daß dem Gesetzentwurf über das Telegraphenwesen des deutschen Reiches an geeigneter Stelle ein Paragraph eingefügt werde, des Inhalts, daß die Rechte aus diesem Gesetz die Telegraphenbehörden nicht der hiesigen Einrichtungen und Leitungen, mögen dieselben bestehen oder erst in Zukunft hergestellt werden, in sich selbst geschützt sind. Bekanntlich haben unsere städtischen Behörden eine ganz ähnliche Bittschrift an den Reichstag eingereicht, besonders veranlaßt durch die nun glücklich gehobene Meinungsverschiedenheit zwischen unserer Oberpostdirektion und der Direktion der Stadtbahn. In dieser Angelegenheit wurde übrigens die interessante Mittheilung gemacht, daß dem Vernehmen nach seitens der hiesigen Oberpostdirektion jetzt Verfuche angestellt werden, ob Schutz der in den erwähnten Petitionen ausgesprochenen Wünsche durch Anlegung von Luftrückleitungen für die durch den Verein gegen Starkstromleitungen besonders gefährdeten Telegraphen- und Fernsprech-Leitungen die nöthigen Schutzvorrichtungen zu treffen. Weiter kam u. A. ein vom Hauptvorstande eingegangenes Schreiben zur Berathung, in welchem darauf hingewiesen wurde, daß die Anregungen zu einer 1896 in Berlin abzuhaltenden Ausstellung so weit gediehen seien, daß es zweckmäßig erscheine, diese Angelegenheit im Vorstandsrath, und wenn dieser es beschließen sollte, auch auf der bevorstehenden Hauptversammlung zur Sprache zu bringen, wozu es nützlich sein würde, über die Stimmung der industriellen Kreise dem Ausstellungsvorhaben gegenüber möglichst gut unterrichtet zu sein. Die Versammlung beschloß auf diese Anregung durch den Vorstand ein Rundschreiben nicht blos an die Vereinsmitglieder, sondern auch an die sonst bekannten Industriellen des Vereinsgebietes zu versenden, um von denselben zu erfahren, ob sie für oder gegen die Herbeiführung der Ausstellung und im ersteren Falle, ob sie für eine nationale, internationale oder eine Fachausstellung sind. Die eingehenden Beantwortungen werden dann zusammen mit dem durch andere Körperschaften in derselben Beziehung gesammelten Material dem Vorstand des Hauptvereins übermittelt werden.

* **Viktoria-Theater.** Gestern Abend hatten wir die Freude wieder einmal Herrn William Büller bewundern zu dürfen, und zwar in zwei grundverschiedenen Rollen. Vor er in dem einaktigen Lustspiel „Raudels Gardinenpredigten" von Moser eine echte Sachsennatur, nach Maske, Sprache und Menenspiel höchst künstlerisch gezeichnet, — wir wurden lebhaft an den Sontag'schen „Titus Bär" erinnert — so machte er in der dreiaktigen Posse „Pension Schöller" von Carl Laufs die Rolle des Eugen Rumpel, die uns sonst als Nebenrolle erscheinen möchte, zu einem Meisterstück ersten Ranges. Auch erachten wir es als eine große Schwierigkeit, durch das ganze Stück die Verwechselung des „l" mit „n" durchzuführen. Dieser Eugen Rümpel nämlich ist ein phantastischer junger Mann, der sich zum Tragöden ausbilden möchte, aber leider mit einem auffallenden sprachlichen Fehler — er kann „l" nicht sprechen und spricht dafür „n" (Wannerstein von Schinner" — zu kämpfen hat. Wir sind Herrn Direktor Voges sehr dankbar, daß er das Aufreiten dieses gefeierten Künstlers ermöglicht hat. Hoffentlich werden wir Herrn Büller noch öfter in unserer Stadt begrüßen dürfen. — Es ist nicht zu verwundern, wenn das Wallner-Theater die Posse „Pension Schöller" als Repertoirestück mehr als 150 Mal aufgeführt hat. Jeder mußte es gestern an sich selbst erfahren, wie sehr durch dieses Stück die Lachmuskeln in Thätigkeit gebracht wurden. Es wäre zwecklos, derartige Witze oder Proben des äußersten Blödsinns anzuführen, man muß es gesehen haben, das Stück und das lachende Publikum. Letzteres mußte lachen vom Anfang bis zum Ende, und manche wird heute daheim noch manchmal lachen müssen. Daß unter so vielen Witzen auch einige fade mit unterliefen, ist wohl erklärlich. Doch die Posse hat ihren Zweck erreicht, die Zuhörer haben sich einmal gründlich ausgelacht. — Die eigentliche Hauptperson, den Philipp Klapproth, hatte der Herr Direktor Voges bereitwilig selbst übernommen. Es mag ihn die schwierige Rolle große Mühe gekostet haben, und wenn er sie auch zuweilen etwas übertrieben darstellte, so müssen wir weniger ihm als vielmehr der Natur derselben die Schuld beimessen. Die übrigen Rollen, aus denen wir noch besonders die der Frau Betty Voges hervorheben, wurden alle zu großer Zufriedenheit gespielt. Uns mochte es dünken, als wenn das große Muster deutlich sichtbare Nacheiferung erweckt hätte. Nur Herrn Himmighöfen möchten wir rathen, seinen wienerischen Dialekt als Kaufmann Handel nicht an das Triviale streifen zu lassen. Den Viktoria-Theater aber wünschen wir, daß es recht oft ein Publikum, nach Qualität und Quantität dem gestrigen gleich, in seinen Räumen finden möge.

* **Ein aufregender Vorgang** spielte sich gestern Abend in der Thielicke'schen Badeanstalt ab, durch den leicht eine glückliche Familie hätte in tiefe Trauer versetzt werden können. Ein hiesiger Bürger badete mit seinem 12jährigen Sohne an dem ihnen als Nichtschwimmern durch einen Bademeister der Anstalt ausdrücklich angewiesenen Badeplatze. Vollständig innerhalb der Grenzen desselben verlor der Knabe den Boden, verlank und trieb stromab. Der Vater versuchte, ihn zu retten, sank aber gleichfalls unter und rief beim Emportauchen nach Hilfe. Im nahen Schwimmbade waren die mit dem nassen Elemente Ringenden bemerkt worden. Ein Füsilier des hiesigen Regiments stürzte sich in den Kleidern, mit einer Stange versehen, sofort ins Wasser und von der andern Seite nahten einige andere Badebesucher in einem Kahne zur Hilfe. Jetzt erschien auch der Th.'sche Bademeister, als der Vater, der nahe daran war, die Besinnung zu verlieren, durch den Soldaten und einen herzugekommenen Freund mittelst der Stange gerettet wurde. Der Sohn war inzwischen durch die Strömung dem Ufer zugetrieben worden, hatte Schilf erfassen und sich so ans Land bringen können; der Retter jedoch hatte sich eiligst entfernt. Der Füsilier, welcher sich bei dem Vorgange so heldenmüthig zeigte, wird gebeten, seinen Namen der Redaktion des „General-Anzeiger" bekannt zu geben.

* **Der Rekrut und die Ehe.** Nach einer Verfügung des Kriegsministers hat der Rekrut, der sich vor seinem Eintritt in das Heer verheirathen will, bei seinem Bezirkskommando die Ausstellung eines Konsenses nachzusuchen. Wird ihm derselbe gewährt, so entsteht hieraus weder für seine Ehefrau noch für seine Kinder ein Anspruch auf eine Unterstützung seitens des Staats oder der Gemeinde. Auch soll während seiner aktiven Dienstzeit keine Rücksicht auf seine Verheirathung genommen, der Betreffende vielmehr als unverheirathet betrachtet werden.

* **Eine Wasserhose.** Bei einem gestern zwischen 1 und 2 Uhr von Südwestlen nach Norden vorübergehenden Gewitter wurde in Zappendorf eine Wasserhose beobachtet; es hatten sich Wolken trichterförmig zusammengezogen, welche sich allmählich bis auf 8 km verlängert haben und strichweise endeten. Die Wasserhose wäre vielleicht bald zum Niedergang gekommen, wenn nicht plötzlich ein Luftwechsel eingetreten wäre, der sie ins Schwanken brachte und vor dem Auge verschwinden ließ.

* **Glück im Unglück** hatte gestern Nachmittag wieder ein auf einem Neubau am Weidenplan beschäftigter Arbeiter, der Steineträgr Sch. aus Giebichenstein. Derselbe stürzte in Folge eines Fehltritts aus der Höhe der zweiten Etage vom Gerüst in das Innere des Baues und zwar bis in den Kellerraum hinab, erlitt aber, wie sich bei der Untersuchung des Mannes in der Königl. Klinik ergab, außer Verstauchungen des Oberkörpers und eines Armes keine nennenswerthen Verletzungen, sodaß er die genannte Anstalt bald wieder verlassen konnte.

* **Ein Sonntagsreiter.** Vorgestern Nachmittag ritt der Geschäftsführer S. von hier auf einem Pferde seines Bruders spazieren. Da er aber anscheinend des Reitens völlig unkundig ist, so konnte er auch über das Pferd nicht Herr werden; die Folge davon war, daß dasselbe mit ihm vor dem Grundstück Pfännerhöhe No. 15 auf das Trottoir ging. Dort ward von ihm das auf dem Trottoir spielende 3 Jahre alte Töchterchen des Maurers Z., daselbst wohnhaft, überritten. Die Mutter trug das Kind nach der Kgl. Klinik, und stellte die ärztliche Untersuchung fest, daß es glücklicherweise ohne erhebliche Verletzungen davongekommen war.

* **Harter Verlust.** Die mit dem Leipziger Zuge hier angekommene Kaufmannsfrau O. aus Altenburg gab gestern 2 Packete, Kleidervorräte und Wäsche im Werthe von 80—90 Mark, in der Handgepäck-Aufbewahrung hiesigen Bahnhofes ab und begab sich nach der Stadt, um ihre Geschäfte zu erledigen. Als sie nun heute Vormittag wieder nach dem Bahnhof zurückkehrte, um ihre Gepäckstücken in Empfang zu nehmen, wußte sie zu ihrem Leidwesen bemerken, daß ihr der Gepäckschein abhanden gekommen war; jedenfalls hatte sie ihn verloren und ein unehrlicher Mensch gefunden, der sich darauf die beiden werthvollen Gepäckstücke an betreffender Stelle verabfolgen ließ und damit verschwunden ist. Alle sofort angestellten Nachforschungen blieben bisher ohne Erfolg.

b. **Vermißt.** Der Bäckerlehrling K. hierselbst, welcher in letzter Zeit öfter an Gehirnaffektionen litt, hat sich seit einigen Tagen aus der Behausung seiner Eltern entfernt; wo er sich aufhält, ist nicht zu ermitteln gewesen.

Gerichts-Zeitung.

K. **Halle,** 21. Juli. (Strafkammer.) Ein „Bauernfänger" erschien in der Person des 22jährigen Fleischers Max Zahn aus Zwickau, vorgeführt aus Untersuchungshaft und vorbestraft unter andern zuletzt wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels. Wegen desselben Vergehens stand er auch jetzt unter Anklage. Am 16. Juni d. J. hatte er auf hiesigem Bahnhofe 2 fremde schlesische Arbeiter unter dem Vorgeben, ihnen Arbeit zu verschaffen, mit ihm zu gehen veranlaßt und sie nach einem Garten-Restaurant „verschleppt", wo sich alsbald ein „Unbekannter" hinzugesellt und das famose Gauerspiel „Kümmelblättchen" angefangen, bei dem jene beiden Arbeiter, die zu spät ihren „Reinfall" gewahr geworden sind, 2 M. und eine silberne Taschenuhr eingebüßt haben, mit welcher Beute der „Unbekannte" sich aus dem Staube gemacht hat, während die Geprellten die Verhaftung des Angeklagten veranlaßt hatten. Derselbige war geständig, behauptete aber, seinen Genossen nicht namhaft machen zu können. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Ein vielversprechender Bursche scheint der noch nicht ganz 14jährige Friedrich Karl Roach hier zu sein, der trotz seiner Jugend schon wegen Diebstahls mit 4 Monaten Gefängniß bestraft ist und jetzt wegen eines einfachen, sowie eines schweren Diebstahls, außerdem wegen Beilegung eines falschen Namens einem Beamten gegenüber unter Anklage stand. Am 24. Mai d. J. hatte der Angeklagte seinem Pflegevater und seinen Stiefbruder um 9 Mk. Geld, eine silberne Cylinderuhr und um einen Konfirmationsanzug bestohlen, die er für 5 Mk. verkauft hatte; das Geld hatte er dann durchgebracht. Den Schweren Diebstahl verübte er am 27. Mai in der Barfstraße 18 bei Gülzner, indem er dort einstieg und Kleidungsstücke im Werthe von 35—40 Mk. entwendete, die er für 6 Mk. versetzte. Am 31. Mai erfolgte die polizeiliche Festnahme des Angeklagten, der geständig war, und nun zu 1 Jahre Gefängniß sowie 3 Wochen Haft wegen falscher Namensbeilegung verurtheilt wurde, welche letztere Strafe als verbüßt erklärt wurde.

Am Ostersonntag wurde der Arbeiter Geiling von hier mit seinem 15jährigen Sohne auf der Weißnitz vom Restaurateur Schulze beim Abschneiden junger Pappeln betroffen, die zur Uferbefestigung dort gepflanzt waren. Bei jenem Diebstahle ist noch ein Mann betheiligt gewesen, den man aber nicht zu ermitteln vermocht hat. Diese unbekannt gebliebene Person ist gegen Herrn Schulze thätlich geworden, als derselbe die beiden Diebe anredete. Herr Schulze hat mit einer der jungen Pappeln Schläge bekommen und hat flüchten müssen, worauf er den Müller Kohl herbeigerufen, der den Geiling erkannt hat. Letzterer war geständig und gab auch an, jene Pappeln zu Spaten- und Schippenstielen verarbeitet zu haben. Ferner gestand er das Abschneiden und Entwenden von etwa 36 Korbweidenästen bei Schlettau, was sich als Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes kennzeichnete. Der Strafantrag lautete auf 9 Monate Gefängniß, sowie auf 14 Tage Haft für die Korbweiden-Entwendung (Uebertretung). Der Gerichtshof nahm qualifizirte Sachbeschädigung nicht für erwiesen an, da jene Pappeln nicht zum öffentlichen Nutzen gedient, sondern nur zur Uferbefestigung eines der Stadtgemeinde Halle gehörigen Privatbesitzes. Wegen des wiederholten Rückfall-Diebstahls (in 2 Fällen) wurde auf 8 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust erkannt, außerdem wegen der Uebertretung auf 14 Tage Haft, die jedoch als verbüßt erklärt wurden. Der junge Geiling wurde freigesprochen.

Aus Nah und Fern.

* **Berlin,** 21. Juli. (Ein schreckliches Brandunglück) hat sich auf dem Grundstücke Klopstockstraße 49 zugetragen. In der Parterre belegenen Wohnung eines Miethers versuchte ein noch im jugendlichen Alter stehendes Kindermädchen, der häufigen Warnungen ungeachtet, die immer und immer wieder in der Presse auftauchen, aus einem Behälter Spiritus in eine brennende Flamme zu gießen. Wie häufig in derartigen Fällen büßte die Unglückliche diese Unvorsichtigkeit mit dem Tode; die Flasche explodirte und ergoß ihren brennenden Inhalt auf die Kleider des jungen Mädchens, welche alsbald in hellen Flammen aufgingen. Auf die gellenden Hülferufe der Bedrohten eilte der Hausherr, welcher gerade ein Bad nahm, herbei und versuchte den Brand mittelst des Badetuches zu ersticken. Das Mädchen entwand sich aber seinen Händen und sprang in seiner Angst durch das Fenster; auf dem Hofe erst gelang es hinzueilenden Hausbewohnern, die Flammen zu ersticken. In hoffnungslosem Zustande wurde die Verunglückte nach dem benachbarten Sanatorium gebracht, wo sie am Nachmittag gegen 5 Uhr ihren entsetzlichen Verletzungen unter den gräßlichsten Schmerzen erlegen ist.

* **Bunzlau,** 21. Juli. (Schadenfeuer.) Die gesammte Gießerei des Eisenhüttenwerkes Lorenzdorf, Eigenthum des Grafen von Solms, ist niedergebrannt. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist bedeutend.

* **Kattowitz,** 21. Juli. (Erstickungstod.) Auf der Wandagrube bei Brzezinka fanden der Maschinenwärter Janotta und der Schürer Klimsa durch Gase den Erstickungstod. Auch der Obersteiger Hentschel schwebt in Lebensgefahr.

* **Pischkowitz,** 21. Juli. (Verkehrsstörung.) Auf der Bahnlinie Pischkowitz-Glatz ist in Folge 48stündigen heftigen Regens der Bahndamm bei Mittel-Steine, einer Station der Gebirgsbahn, auf tausend Meter unterwaschen, der Verkehr ist seit heute Morgen unterbrochen; die Passagiere müssen umsteigen.

* **Hamburg,** 20. Juli. (Tragisches Ende.) Der Wettschwimmer Ulsfeld aus Lilsebolmen hat sich vorgestern Morgen bei einem großen Versuchsspringen das Genick gebrochen und ist sofort gestorben.

* **Münster,** 21. Juli. (Hagelschäden.) Der an den Feldstattfinden angerichtete Hagelschaden im Amt Wolbeck und Umgegend beziffert sich auf 1,094,000 Mark, dazu kommen noch die an den Gebäuden angerichteten Beschädigungen. Der Kreisausschuß schätzte den durch die Unwetter in den Bezirken Hindbeck, Zeuth, Wankum und Wachendorf angerichteten Schaden auf eine Million Mark.

* **Dortmund,** 21. Juli. (Mordversuch eines Raubmörders.) Eine schreckliche Szene spielte sich im hiesigen Gerichtsgefängniß ab. In demselben sitzt der wegen eines brauenhaften Mordes (er hatte einen Landsmann in den Hinterhalt gelockt und mit einer Schippe erschlagen, so daß der Kopf der Leiche förmlich zerhackt war, um dem Aermsten etwa 60 Mark abzunehmen) zum Tode verurtheilte August Michalski, ein Oberschlesier. Das Urtheil gegen denselben ist rechtskräftig, doch hat derselbe ein Gnadengesuch eingereicht. Am Sonntag überfiel Michalski zum hinterrücks den Gefangenwärter Lange, um einen Fluchtversuch zu unternehmen. Lange wurde von dem überaus starken Mörder derart zugerichtet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Der Mörder würde den Gefangenwärter wohl getödtet haben, wenn nicht schließlich andere Wärter das Geschrei des Lange gehört hätten und diesem zu Hülfe geeilt wären.

* **Düsseldorf,** 21. Juli. (Die XXXII. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure) findet in diesem Jahre vom 17. bis 19. August statt, und zwar wird der Verein die beiden ersten Tage hierselbst, den dritten in Duisburg verleben. An Vorträgen sind bis jetzt angemeldet: Oberingenieur Gerdau: Löschvorrichtungen für Schiffe und Eisenbahnen. Ingenieur Fr. Geck: Der Rhein-Weser-Elbe-Canal und seine Bedeutung für die Industrie. Ingenieur E. Schröder: Die Industrie in und bei Düsseldorf. Docent W. Hartmann: Eine humoristische Theorie der Dampfmaschine. Professor R. Krohn: Die Verwendung des Flußeisens zum Brückenbau.

* **Wesel,** 21. Juli. (Ein Werthstück von 30,000 Mark) ist auf der Bahnpost Hannover-Köln verschwunden. Es waren mußten 19 Stücke abgeliefert werden; der Bahnpostbeamte behauptet jedoch, nur 18 bekommen zu haben. Der Zusammenhang des Vorfalles konnte noch nicht aufgeklärt werden.

* **Helgoland,** 21. Juli. (Denkmal.) Die Grundsteinlegung zum Denkmal für Hoffmann v. Fallersleben wird am 26. August d. J. stattfinden.

* **London,** 21. Juli. (Cholera.) Aus Alexandrien wird von heute gemeldet, daß die Cholera in Mekka in Folge der Anhäufung von Pilgern zunehme, daß aber keine egyptischen Pilger von der Seuche ergriffen seien. Es sind scharfe Maßregeln getroffen, um eine Ansteckung von Egypten fernzuhalten.

* **Rom,** 21. Juli. (Verhaftung von Räubern.) Die Führer der Räuberbande, welche unlängst den Bahnhof von Milidani (Sardinien) plünderte, sind in den Personen des Camillo Martini, des Sohnes des Restaurationspächters von Chilivani, und des Bahnwärters Francesco Soro dingfest gemacht worden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger".

p **Köln,** 22. Juli, 11 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Nach der „Köln. Ztg." knüpft die serbische Regierung an die Reise des Königs Alexander nach Petersburg die Hoffnung, den Zaren zur Parteinahme für die großen serbischen Bestrebungen zu bestimmen. Auf Persianis Anrathen sei die Reise des Königs auf des Zaren Initiative zurückzuführen.

L **Paris,** 22. Juli, 10 Uhr 25 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Hier verlautet, daß in Sachen des italienisch-französischen Handelsvertrags die Unterhandlungen im nächsten Monat beginnen. Das Einvernehmen beider Kabinette soll ein vollständiges sein.

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

W. B. **Newyork,** 22. Juli, 6 Uhr 5 Min. Vorm. Die hiesigen Zolleinnahmen betrugen während der ersten 20 Tage des Monats Juli 6795487 Dollars oder 3285551 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Drohende Arbeiter-Unruhen.

W. B. **Knoxville,** 22. Juli, 5 Uhr 40 Min. Vorm. (Reutermeldung). In Coalkreek und Briceville in Tennessee sind schwere Unruhen ausgebrochen. Strikende Bergarbeiter beschossen die als Ersatz zur Arbeit geschickten Sträflinge und bewachenden Soldaten. Die Strikenden beherrschen die Telegraphenlinie, der Belagerungszustand steht bevor. Eine größere Truppenmacht mit Mitrailleusen wird vorrücken. Ein ernster Zusammenstoß wird befürchtet.

* **Frankfurt a. M.,** 31. Juli. Eine Deputation des Gemeinderathes von Königstein mit dem Bürgermeister Friedrich an der Spitze begiebt sich diese Woche nach Luxemburg, um den Feierlichkeiten beim Einzug des Großherzogs beizuwohnen.

* **Wien,** 21. Juli. Ein Strike der Tramwaybedienstesten wird für morgen ernstlich befürchtet und zwar wegen der Entlassung des Führers der Tramwaykutscher.

* **Ischl,** 21. Juli. Während des heutigen Spazierganges des Kaisers von Oesterreich versuchte ein slovakischer Bauer an den Kaiser heranzukommen. Der Detektiv Gausinger, welcher die Aufgabe hatte, jede Belästigung von dem Monarchen abzuwehren, suchte die Annäherung des Bauers zu verhindern, der Bauer wurde renitent und rang mit dem Detektiv, welcher dabei in eine derartige Aufregung gerieth, daß er in Folge eines Schlaganfalles todt zusammenstürzte. Der Bauer wurde verhaftet; man fand bei demselben ein Gesuch um Austausch von 16 alten ungültigen Fünfziggulden-Noten. Der Kaiser hatte von dem ganzen Vorfall nichts gemerkt.

* **Krakau,** 21. Juli. Hier findet gegenwärtig wieder ein Geheimbundsprozeß gegen sozialistische polnische Studenten statt.

* **Bellinzona,** 21. Juli. Der konservative Parteivorstand proklamirt Enthaltung von der Schwyzer Bundesfeier.

* **Mailand,** 21. Juli. Die Jury der Internationalen Spielwaaren-Ausstellung hat den deutschen Firmen Gebrüder Kister in Scheibe (Thüringen) und Theodor Schilling in Nürnberg den ersten Preis ertheilt.

* **Rom,** 21. Juli. Die Gerüchte über einen Rücktritt des Staatssekretärs Kardinal Rampolla und die Ernennung Vannutelli's auf seinen Posten entbehren jeder Begründung.

* **Belgrad,** 21. Juli. König Alexander soll Mitte August auch den deutschen Kaiser besuchen; der Ort, wo dieser Besuch stattfinden soll, ist noch nicht bestimmt. (Kaiser Wilhelm dürfte aber, nach seinem bisher bekannt gewordenen Reiseprogramm, Mitte August von seiner Nordlandsfahrt noch nicht nach Deutschland zurückgekehrt sein. Anm. d. Red.)

* **Paris,** 21. Juli. In dem Fachblatt „La France militaire" wird eine äußerst interessante Thatsache konstatirt. Eine Nachwirkung des Krieges von 1870/71 ist in Frankreich die verhältnißmäßige Schwäche des Jahrganges 1890, welcher im bevorstehenden November in das Heer eingestellt werden wird. Die Kopfzahl bleibt um 21,000 hinter derjenigen der Klasse von 1889 zurück.

* **Tromsö,** 21. Juli. Kaiser Wilhelm reiste heute Morgen 8 Uhr von hier direkt nach dem Nordkap ab. Das Wetter ist sehr schön.

Seidenstoffe, nur gute, solide Fabrikate, schwarz, weiß u. farbig, empfehlen zu festen sehr billigen Fabrikpreisen **Brummer & Beniamin** 23. Grosse Ulrichstr. 23

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910723014/fragment/page=0003

Beste Männer-Schürzen, von ächt blau Leinen u. grün Drell,
Beste Arbeiter-Blousen u. Hemden, von Pa. blau weiss gestreift Elbin,
Beste Barchent- u. Leinen-Hemden, hübsche Muster,
Aecht blau Leinen u. Köper } im Stück, zur eigenen Anfertigung,
Aecht blau weiss gestreift Elbin }
Kräftige Hemden-Barchente u. Leinen
empfiehlt in anerkannt guter Waare billigst

Hermann Jentzsch, Inh. Gustav Kauffmann,
29. Grosse Klausstrase 29.

Einmachezeit

In der jetzt beginnenden Einmachezeit für jede Haushaltung unentbehrlich: **Henriette Davidis,** praktisches Kochbuch, welches außer allen wichtigen allgemeinen Regeln **180 specielle Recepte zum Einmachen von Gemüsen, Früchten u. s. w.** enthält.

Henriette Davidis' praktisches Kochbuch, welches in **31.** vermehrter und verbesserter Auflage vorliegt, hat sich infolge der unermüdlichen Sorgfalt der Herausgeberin den Ruf eines **Musterkochbuchs** erworben. Vorzüge: **Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Preis broschirt 3 Mk. 50 Pf., elegant gebunden 4 Mk. 50 Pf.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Königlich Preussische 185. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 4. und 5. August 1891.

Hierzu empfehle Antheile:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
Mk.	50.	25.	12,50.	6,25.	5.	3,25.	2,50.	1,75.	1,50.	1.	0,75.

Für alle Klassen:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
Mk.	200.	100.	50.	25.	20.	12,50.	10.	6,50.	6.	3,50.	3.

Listen für beide Lotterien für alle Klassen je 1 Mark.

Heinrich Wedel, Lotterie-Effecten-Handlung
BERLIN C., Alte Schönhauserstr. 43-44.

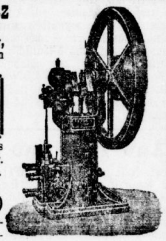
GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor, liegender und steh. Anordnung, liegend von 1/2 bis 100 HP., stehend von 1/2 bis 8 HP.

33 000 Exemplare mit über 120 000 Pferdekraft im Betrieb.

Otto's Zwillingsmotor m. durchaus regelm. Gang. Insbesond. f. electr. Lichtbetrieb geeignet. Ueber 800 Anlagen im Betrieb.

Otto's Petroleummotor (Benzin-)



von 1—8 HP. — Betrieb unabhängig von Gasfabriken — Gleiche Vortheile wie bei gewöhnlichem Gasmotorenbetrieb. — Ohne weitere Abänderung f. Leuchtgas verwendbar. —

Generalvertreter: **Schuckert & Co.,** Zweigniederlassung, **Leipzig.**

Pa. Brikets, Grudekok und Naßpreßsteine liefert jedes Quantum billigst frei Gelaß
G. Pauly, Thüringerstr. 3.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR ÆCHT J. v. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen, und bietet richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Tharandt

Klimatischer Kurort und Sommerfrische
nächst Dresden.

Prachtvolle Lage in Mitten waldbedeckter Berge, — ozonreiche, nervenkräftigende Luft, — mannigfache, bequeme, schattige Promenadenwege, — Eisenquell-, sowie auch Flußschwimmbäder, — Wohnungen in Gast- und Privathäusern, — Aerzte und Apotheke im Orte. Prospekte und jede gewünschte weitere Auskunft durch den **Stadtrath zu Tharandt.**

Landwirthschaftl. sowie kaufm. einf. u. dopp. Buchführung 2c. lehre Herren und Damen gründlich zu bel. Zeit geg. mäß. Honorar. Nach Auswärts brieflich.
Carl Gieseguth, Albrechtstr. 29, II. l.

Anker-Cichorien ist der beste.

F. Kohlhardt
prakt. Zahnarzt.
Atelier für operative Zahnheilkunde und Technik.
Zahnziehen (schmerzlos) mit Lachgas.
Geiststrasse 20.

Aufpoliren, Repariren der Möbel. Wolff, Georgstr. 5 a.

Süßrahmbutter, tägl. frisch, 9 Pfd. Mk. 7,20.
Blüthenhonig, allerfeinstes, 9 Pfd Mk. 4.50.
Geflügel, garant. lebende Ankunft, 7—8 Hühnchen, beste Winterleger, Mk. 6.20, 3—4 Brat- od. Legehühner, 2—3 Gänse od. 4—6 Entchen je Mk. 6 **frco. Nachn.**
Wiw. **Hahn,** Tlustie (Galizien).

Anker-Cichorien ist der beste.

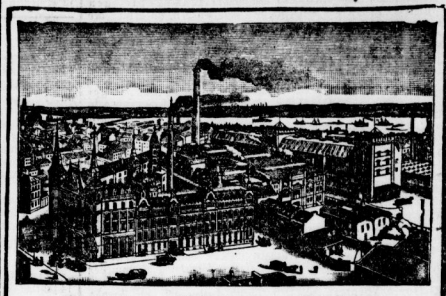
Neu! Loreley-Parfüm Neu!
von CARL JOHN & Co., Berlin
Extrait composé,
entzückender Wohlgeruch, feinst. Zimmer- und Taschentuch-Parfüm für die eleg. Welt, à Flacon Mk. 1,00 und 1,50, zu haben in Schafstädt bei
L. Astfalk & Sohn.

Größeres Vereins-Zimmer frei
mit hochelegantem Pianino.
Brüderstraße 4.
— Dortmunder Actien-Bier. —

Steigerung des Einkommens,

Altersversorgung, Kinderaussteuer
erzielt man durch Abschluß von Versicherungen bei der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin, Kaiserhofstraße 2, die seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht. Dividende der Tarifversicherungen Abth. A. für 1889: 30/00 der maßgebenden Prämiensummen.
75000 Versicherte, 79000000 M. Vermögen.
Nähere Auskunft ertheilen die **Direktion** und folgende Vertreter: **Leo Kreitling** in Halle a/S., Magdeburgerstr. 44, **Max Otto** in Halle a/S., Poststr. 5.

Tricot, Unterkleider, Strumpfwaaren, Rüschen zu außergewöhnlich billigen Preisen.
L. Dannenberg, Herrenstr. 7.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
Gebr. Stollwerck, Köln.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.

Stollwerck'sche Chocoladen sind überall in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Ueber die P. Kneifel'sche
Haar-Tinctur.

Die meisten Menschen verlieren ihr Haar durch den die Haarwurzeln zerstörenden, oft kaum bemerkbaren Kopfschweiß. Diesen unschädlich zu machen und dem geschwächten Haarboden die verlorene Kraft und Entwickelungsfähigkeit wieder zu geben, giebt es nichts so Vorzügliches, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Cosmeticum. **Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinktur anwenden,** sie beseitigt sicher das Ausfallen der Haare, **angehende,** und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst **vorgeschrittene** Kahlheit, wie zahllose Beweise und Zeugnisse bochachtb. Personen erweisen. Pomaden und dergl. sind hierbei **völlig nutzlos.** — Obige Tinktur ist amtlich geprüft; in Halle nur echt bei **Alb. Schlütter Nachf., Gr. Steinstr. 6, M. Waltscott, Gr. Ulrichstraße 29, u. F. A. Patz,** Gr. Ulrichstraße 10, in Flac. zu 1, 2 und 3 Mk.

Gegen
Lungenkrankheiten,
Tuberkulose (in den ersten Stadien), Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, Rachitis und in der Reconvalescenz erprobt als heilkräftiges Mittel von zuverlässiger Wirkung
ist der vom Apotheker **Herbabny** bereitete
unterphosphorigsaure
Kalk-Eisen-Syrup.

Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit **Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** eingehende Versuche gemacht und übereinstimmend zum Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Heilmittel, welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Hauptmuskeln der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maaße unterstützt. — Preis à Flasche M. 2,50.

Man verlange in den Apotheken stets **J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** und achte auf nebenstehende gesetzlich registrirte Schutzmarke. — Jeder Flasche ist überdies eine Broschüre von Dr. Schweizer, die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben enthaltend, beigegeben.

Jul. Herbabny,
Apotheke zur Barmherzigkeit in Wien.
Echt zu haben in:

Halle a. S. in der Hirschapotheke u. in der Engelapotheke zu Köstritz.

Glückliche Vereinigung eines **kräftigenden Alpenklimas** mit **reichhaltigsten Glaubersalzquellen** (Kalsbad, Kissingen, Marienbad und Vichy an festen Bestandtheilen u. Kohlensäure weit überlegen), verschiedenartigen **vortrefflichen Eisensäuerlingen** u. mehreren Arten von **Mineralbädern.**

Nächste Eisenbahnstation Davos-Dörfli u. von dort mehrmals tägliche Postverbindung in 5 Stunden über den großartigen Flüela-Paß nach Kurhaus Tarasp-Schuls. Von Berlin, München 2c. **p. Landeck** (Arlbergbahn, Tirol) in 8—9 Stunden Postfahrt nach Tarasp-Schuls.

Kurhaus Tarasp-Schuls
Engadin. Schweiz. 4000' über Meer.

Großes Comfort. Eisbliff. mit eleg. Villa u. geräumigem schattig. Parke. Eig. Kurkapelle u. Equipagen. Kegelbahn, Café-Veranda u. zahlreiche Gesellschafts-Räumlichkeiten. — Splendide elektr. Beleuchtung. Neueste Kanalisation nach Waring'schem System. Viele Fußwege, mannigf. Ausflüge.

Hôtel Kurhaus Tarasp-Schuls
in geschützter Lage, nahe der Trinkhalle und den Quellen.

Dépendance
HOTEL BELLEVUE in Vulpera.
Billige Preise.
Im Juni u. Sept. reduzirte Preise u. Kurtagen. Logisbestellungen an Hoteldirektion. Auskünfte u. Prospekte, auch betr. Mineralwasser u. Quellenprodukte durch die **Verwaltung d. Tarasp-Schulser Gesellschaft.**

Frische Füllung
Mineralwasser und Quellenprodukte in den Brunnenhandlungen v. **Straka, Fengler, Giesser.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910723014/fragment/page=0004